

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab!

Gemeinde: EFG-Oberkrämer

Datum: 14.4.2019

1Petrus 5,1-11

Zuerst einmal möchte ich mich bei euch für eure Gebete bedanken. Wie viele von euch wissen, bin ich vor einem Vierteljahr am Herzen operiert worden und dann gab es schwerste Komplikationen. Ich habe überlebt und es geht, was die Rekonvaleszenz angeht, inzwischen gut voran. Danke, dass ihr für mich gebetet habt. Das bedeutet mir viel.

Heute schließen wir die Predigtreihe über den 1Petrus ab. 1Petrus 5,1-11.

Petrus schreibt an Christen in der Nordtürkei leben und dort schwere Zeiten durchmachen. Sie gehen durch Anfeindung und Verfolgung und Petrus möchte sie ermutigen. Das, was sie erleben, das ist das wahre, geistliche Leben. Es ist das Leben in der Nachfolge dessen, der für uns gelitten hat. Es ist die *wahre Gnade Gottes* (1Petrus 5,12). Es ist das einzige Leben, das sich lohnt, weil es dazu beiträgt, dass Gottes Reich wächst, das Evangelium verkündet wird und Menschen gerettet werden. Es ist die Art von Leben, die Jesus imitiert und durch Leid Leben schenkt.

Wichtig, zu verstehen: Glauben und Leiden sind im christlichen Leben eng miteinander verbunden:

In Philipper 1,29 heißt es:

Philipper 1,29: Denn euch ist es im Blick auf Christus geschenkt worden, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden,

Glauben und leiden. Wir dürfen glauben. Wir dürfen leiden. Beides gehört zusammen.

Kommen wir zu unserem Text. Starten wir mit dem letzten Vers.

1Petrus 5,10.11: Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, er selbst wird euch, die ihr eine kurze Zeit gelitten habt, vollkommen machen, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei die Macht in Ewigkeit! Amen.

Ihr Lieben, das ist die Verheißung, mit der Petrus seine Leser entlässt. Gott ist ein *Gott aller Gnade*. Bei ihm ist, was wir zum Leben brauchen. Und wir sind über diese Welt hinaus berufen zu einer *ewigen Herrlichkeit in Christus*. Dieses Leben mag nicht der Bringer sein, aber das Beste kommt noch. Heute schon sieht Gott

unser Leid und wenn wir ihm anhängen, trotz der Schwierigkeiten weiterbeten, trotz der Ängste auf ihn harren, uns eben nicht ungläubig klagend abwenden oder schweigend den Glauben aufkündigen, dann wird er uns *vollkommen* machen, d.h. reifen lassen, er wird uns *stärken* und *kräftigen* und *gründen*. Er wird das tun. Das ist ganz wichtig. Er wird das tun und zwar zu seiner Zeit! Unsere Aufgabe ist es, nicht irre zu werden, nicht mit der Nachfolge aufzuhören, treu für unseren Herrn Jesus zu leben. Seinem Vorbild zu folgen. Gerade mitten im Leid. Und gerade dann, wenn alles in uns nach Rückzug oder Rache schreit, zu wissen, dass wir richtig unterwegs sind. Aber das hatten wir schon im Text der letzten Predigt.

Petrus will seinen Lesern also Mut machen und er schließt seinen Brief mit drei Themen: Ältestenschaft, Demut und der Teufel.

Schauen wir uns das erste Thema an: Ältestenschaft

1Petrus 5,1: Die Ältesten unter euch nun ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden des Christus und auch Teilhaber der Herrlichkeit, die offenbart werden soll:

Petrus spricht als *Mitältester*, als *Augenzeuge* und reifer Christ – er weiß wovon er spricht, er kennt die Bedeutung des Dienstes und seine Schwierigkeiten – direkt zu den Ältesten in den Gemeinden, die seinen Brief lesen.

Es ist üblich, dass die Ältesten die Gemeinde ermahnen, hier werden sie selbst ermahnt. Und der Rat ist auf den ersten Blick ein ganz einfacher:

1Petrus 5,2a: Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist...

Petrus verwendet ein Bild. Die Gemeinde ist die Herde. Die Ältesten sind die Hirten, die die Herde hüten. Und der Auftrag lautet: *Hütet!* Also: Kümmert euch um eure Herde. Und genau das ist umso wichtiger, je mehr eine Gemeinde unter Druck gerät.

Darf ich euch mal was ganz ehrlich, so nur unter uns sagen? Ich empfinde Hirtendienst heute als echte Herausforderung. Es liest sich so einfach: *Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist*, aber in einer Zeit, in der biblische Überzeugungen Mangelware sind, Individualismus die Regel ist und Christen in der Regel – vielleicht seit ihr alles Ausnahmen – zu viel Zeit mit Ablenkung und zu wenig Zeit mit Gottes Wort und Gebet verbringen, ist Hirtendienst schwierig geworden. Ich erlebe es etwa so: Niemand hat ein Problem damit, wenn ich als Ältester eine Gemeindestunde organisiere oder mich um organisatorische Fragen kümmere, aber es kommt ganz oft gar nicht gut an, wenn ich mich ins Leben von Geschwistern einmische. Und in diesem Zusammenhang glaube ich, dass der Text in 1Petrus 5 über Älteste manchmal falsch verstanden wird. Petrus schreibt nämlich, wie die Ältesten führen sollen:

1Petrus 5,2.3: Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist, nicht aus Zwang, sondern freiwillig, Gott gemäß, auch nicht aus schändlicher Gewinnsucht, sondern

bereitwillig, nicht als die, die über ihren Bereich herrschen, sondern indem ihr Vorbilder der Herde werdet!

Drei Punkte: (1) *nicht aus Zwang*. Älteste dienen, weil sie das wollen. (2) *Nicht aus Gewinnsucht*. Älteste investieren bereitwillig Zeit, Geld, ihre Talente, ohne auf das zu schauen, was sie für ihren Dienst zurückbekommen. (3) *nicht als die, die herrschen*¹. *herrschen* steht für beherrschen – wie ein König – oder dafür, jemanden zu unterdrücken. Älteste führen durch ihr Vorbild. Aber Achtung. Älteste *führen!* Älteste stehen einer Gemeinde vor. Sie dürfen klare Ansagen machen. Wer denkt, dass Älteste NUR durch Vorbild führen dürften, nie was sagen sollen, und sich dann womöglich noch herausnimmt, ihr Vorbild immer dann zu ignorieren, wenn es ihm gerade nicht passt, der verhält sich ganz falsch.

Hebräer 13,17: Gehorcht und fügt euch euren Führern! Denn sie wachen über eure Seelen, als solche, die Rechenschaft geben werden, damit sie dies mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn dies wäre nicht nützlich für euch.

Die Ältesten sollen führen und der Rest – im Text *die Jünger* genannt – soll sich unterordnen.

1Petrus 5,5a: Ebenso ihr Jünger, ordnet euch den Ältesten unter!

Ihr lieben Ältesten. Ich weiß, wie schwer euer Job ist. Lasst euch ermutigen. Es gibt Lohn für eure Mühe.

1Petrus 5,4: Und wenn der Oberhirte (= Jesus) offenbar geworden ist, so werdet ihr den unverwelklichen Siegeskranz der Herrlichkeit empfangen.

Das war Thema Nr. 1. Ältestenschaft.

Thema Nr. 2: Demut.

Was ist Demut. Demut ist die Fähigkeit, sich selbst nicht zu wichtig zu nehmen. Und Demut ist eine Eigenschaft, die in Gottes Augen unglaublich schön ist.

1Petrus 5,5: Alle aber umkleidet euch mit Demut im Umgang miteinander! Denn "Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade".

Umkleidet. Dahinter steckt die Idee eines Umhangs, den man sich überwirft. Demut soll mich umgeben. Demut, das sollen die Menschen erfahren, die mit mir zu tun bekommen. Kannst du dich daran erinnern, wie es sich anfühlt, mit einem Schnösel zu tun zu haben? Jemanden, der sich für den Besten oder die Schönste hält? Das ist Hochmut. Der Hochmütige schaut auf die anderen herab. Der Demütige beugt sich herab, begibt sich auf Augenhöhe, oder besser noch: Er beugt sich unter den anderen und trägt an seinen Lasten. Das ist nämlich genau das, was Jesus tat. Jesus kann von sich sagen: *Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig* (Matthäus 11,29). Und dasselbe wünscht er sich von uns (vgl. 1Petrus 3,8). Warum?

¹ 4x im NT: Matthäus 20,25; Markus 10,42; Apostelgeschichte 19,16; 1Petrus 5,3.

1Petrus 5,5: Alle aber umkleidet euch mit Demut im Umgang miteinander! Denn "Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade".

Demut ist die Voraussetzung dafür, dass Gott uns Gnade gibt. Gott hasst Hochmut. Gott kann Leute, die sich für den Nabel der Welt halten, bei jeder kleinen Kränkung gleich total eingeschnappt sind, sich nichts sagen lassen und immer alles besser wissen, Gott kann Hochmütige nicht leiden. Er *widersteht* ihnen. D.h. Er sorgt dafür, dass ihr Leben nicht gelingt. In den Sprüchen des Alten Testaments heißt es dazu: *Das Haus der Hochmütigen reißt der HERR nieder*, (Sprüche 15,25) und *Ein Gräuel für den HERRN ist jeder Hochmütige*. (Sprüche 16,5).

Deshalb ein ganz wichtiger Tipp für das Leben an sich: Lerne es, demütig mit anderen Menschen umzugehen. Fang an, dich selbst als Diener zu betrachten, dich nicht so wichtig zu nehmen und ab und zu mal in den Spiegel zu schauen und zu lachen. Demütige Menschen sind Diener. Demütige Menschen legen nicht jedes Wort auf die Goldwaage. Demütige Menschen wünschen sich, dass eine Gemeinschaft funktioniert und sind bereit, ihren Teil dazu beizutragen. Und demütige Menschen, wollen sich nicht selbst groß machen, sondern wollen, dass Gott sie groß macht.

1Petrus 5,6.7: Demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zur rechten Zeit, indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft! Denn er ist besorgt für euch.

Cooler Sache – oder? Wir demütigen uns unter Gottes mächtige Hand, indem wir alle unsere Sorge auf ihn werfen. Er ist um uns besorgt. Der hochmütige Christ behält seine Sorgen für sich. Statt sie bei Gott abzugeben, sieht er sich in der Pflicht, seine Probleme allein zu lösen. In ihm ist der Gedanke, dass Gott nicht helfen kann oder nicht helfen will oder – vielleicht am Schlimmsten – er am besten weiß, was für ihn gut ist. Auf jeden Fall gibt er seine Sorgen nicht ab. Und genau das ist absolut falsch. Gott ist besorgt. Er will uns helfen. Aber tut das nicht, wenn wir ihn nicht darum bitten.

Es gibt einen unglaublich bekannten Vers aus der Bergpredigt: *Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopf an, und es wird euch geöffnet werden!* (Matthäus 7,7) Meine Sorge ist, dass wir den Vers nicht ernst nehmen. Dass wir nicht immer wieder bitten, immer wieder suchen, immer wieder anklopfen. *Immer wieder* = griechische Zeitform des Präsens. Also nicht einmal, sondern eine Gewohnheit entwickeln. Ich habe einen Wunsch, ich suche nach einer Antwort, ich frage mich, wie ich ein Problem gelöst bekomme... und Gottes Idee ist es, dass ich solche sorgenvollen Momente, wo mein Leben ins Stocken gerät, weil ich eben nicht genau weiß, wie es weitergehen soll, dass ich in solchen Momenten ganz bewusst loslasse und mich unter seine mächtige Hand demütige. Wenn du wissen willst, wie es um den Glauben eines Menschen bestellt ist, dann schau dir an, wie er mit Sorgen umgeht. Hat er, was ich nenne, den SAR, den SorgenAbgabeReflex, oder hat er ihn nicht.

Hand aufs Herz: Was tust du als erstes, wenn dein Leben mit einer Sorge kollidiert? Erschrecken – o.k. und dann? SAR. Sorgenabgebereflex. Ganz wichtig!

Und nicht nur damit Gott uns erhöht und rettet, sondern weil es einen gibt, der uns ausschalten will:

1Petrus 5,8.9: Seid nüchtern, wacht! Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann. Dem widersteht standhaft durch den Glauben, da ihr wisst, dass dieselben Leiden sich an eurer Bruderschaft in der Welt vollziehen!

Fangen wir hinten an. Wir sind nicht allein. Der Teufel ist beständig damit beschäftigt, Christen in aller Welt (*Bruderschaft*) zu *verschlingen*. Petrus benutzt das Wort, weil er das Bild vom brüllenden Löwen verwendet, aber ich glaube, dass wir ihn verstehen. Der Teufel versucht Christen unschädlich zu machen. Und ein Mittel, das er verwendet, das ist Leid. Leid in allen Variationen. Lüge, Verlust, Krankheit, Ausgrenzung, Ängste, Verfolgung, Vertreibung, Gefängnis... das ist die Klaviatur, auf der er spielt.

Und unsere Aufgabe als Christen besteht jetzt darin, drei Dinge zu tun: (1) nüchtern sein, (2) wachsam sein, (3) widerstehen.

Der Teufel ist ein Fiesling; und er ist schlau. Aber wir können schlauer sein. Wir können seine Tricks durchschauen. Nicht umsonst schreibt der Apostel Paulus: *Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr gegen die Listen des Teufels bestehen könnt!* (Epheser 6,11). Wir sind nicht schutzlos. Leider ist jetzt nicht die Zeit, die geistliche Waffenrüstung aus Epheser 6 durchzugehen. Das wäre auch mal eine schöne Predigtreihe. Wichtig: Wir können widerstehen. Und zwar durch den *Glauben*. Glaube transportiert als Begriff hier zwei Facetten: Glaubensinhalt und Glaubensleben. Beides muss zusammenkommen, damit wir dem Teufel widerstehen können. Ich muss einerseits wissen, woran ich glaube – die Seite der Überzeugungen – und dann muss sich dieses Wissen praktisch in meinem Leben wiederfinden – die Seite der Taten. Beides zusammen, Theorie und Praxis, wird gebraucht, wenn der Teufel mich durch eine Zeit der Prüfung schickt. Deine Theologie muss fertig sein, bevor die Krise kommt. Oder noch etwas klarer: Wenn du wie ich vor einem Vierteljahr auf der Intensivstation, nach 40 Stunden Koma, intubiert aufwachst und merkst, dass da irgendwas gründlich schief gelaufen ist, dann muss sich deine Theologie bewähren, dann gilt es zu widerstehen! Und deshalb wünsche ich euch am Ende dieser Predigt nüchtern zu sein, wachsam zu sein. Denkt nach. Lernt Bibelverse auswendig. Reflektiert mit der Bibel in der Hand euer Leben. Und seid wachsam. Die Sünde, mit der der Teufel unser Leben zerstört, die kündigt sich meist lang vorher an. Und wenn wir die kleinen Ansätze von Unreinheit oder Sünde in unserem Leben erkennen, dann können wir sie bekämpfen und ausrotten lange bevor sie zu einem echten Problem werden. Lasst uns das tun!

AMEN